

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasb. 1915.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33. Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Raasb. Samstag den 24. April 1915.

40 Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die im § 1 Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 enthaltene Bestimmung, wonach die Besitzer von Kraftfahrzeugen die mit dem 18. März 1915 wirkungslos gewordenen Zulassungsbescheinigungen an den Herrn Regierungs-Präsidenten abzuliefern haben, ist vielfach nicht beachtet worden.

Ich fordere daher zur Einreichung der Zulassungsbescheinigungen an den Herrn Regierungs-Präsidenten auf. Hierbei weise ich darauf hin, daß weiter zugelassene Kraftwagen nur zu den in dem Genehmigungs-Antrage angegebenen Zwecken benutzt werden dürfen und die Besitzer bei mißbräuchlicher Benutzung der Wagen sofortige Zurückziehung der erteilten Genehmigung zu gewärtigen haben.

Verlebung, den 16. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Allgemeine Verfügung.

Auf Grund des § 1 und 6 der Verordnung des Bundesrats, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183) bestimme ich hiermit folgendes:

Die Regierungspräsidenten und für den Bundespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident in Berlin werden ermächtigt, die Befugnisse nach § 1 der Verordnung auszuüben.

Verlebung, den 7. April 1915.

Der Minister des Innern. von Seebell.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 16. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Englische Sorgen.

Ein bemerkenswertes Zeichen für die gegenwärtige Stimmung in England ist die Tatsache, daß mehrere Presseorgane angefangen haben, das Publikum vor einem zu großen Optimismus betreffs der Kriegsaussichten zu warnen. Namentlich verbergen es angesehenere Zeitungen jetzt keineswegs mehr, daß die Rekrutierung fortwährend ungenügend ist, ja, eine große Enttäuschung bereitet hat. — Bekanntlich war man in England in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch der Ansicht, daß Englands Aufgabe im Weltkriege hauptsächlich darin bestehen werde, mittels der Flotte die Weltmeere zu beherrschen; nebenbei würde es, so meinte man — erforderlich sein, ein Expeditionskorps von höchstens 200 000 Mann nach dem Festlande zu senden, um den Unterschied zwischen den französischen und deutschen Streitkräften „auszugleichen“. Niemand rechnete damals wohl damit, daß der Gang des Krieges es erforderlich machen

werde, daß England eine Armee nach Großmachtsmuster „aus der Erde stampfe“ und organisiere. Nur so kann man die Worte Sir Edward Grey im Unterhause kurz vor der englischen Kriegserklärung verstehen, die Kriegsteilnahme werde England keine wesentlich größere Opfer kosten als die Einbußen, welche Englands Handel und Industrie auch bei der Wahrung einer neutralen Haltung erleiden würde. Diese Zusage Sir Greys ist durch die Erfahrungen des Krieges bereits gründlich widerlegt worden. Dagegen heben die englischen Presseorgane jetzt immer einseitiger und nachdrücklicher hervor, daß die englische Nation sich noch nicht, wie es ihre Pflicht wäre, von dem Ernst der Lage habe überzeugen lassen. Weil die Engländer — so wird ausgeführt — von jeher von der Unverletzlichkeit des englischen Territoriums überzeugt seien, fühlten sie sich nicht in demselben Grade wie die übrigen kriegsführenden Nationen in ihrem Lebensnerv von dem Weltkriege getroffen. Aus diesem Grunde werde der Mahnruf der Regierung, sich unter die Fahnen zu stellen und für das Vaterland zu kämpfen, keineswegs in einem solchen Grade befolgt, wie man es von einer vaterländisch gesinnten Nation erwarten müßte. — Die „Times“ weisen wiederholt darauf hin, daß eine weit lebhaftere Rekrutierung unbedingt notwendig sei, wenn man jemals daran denken sollte, eine erfolgreiche Offensive in Nordfrankreich zu beginnen. Jetzt seien schon Monate vergangen, seitdem offiziell mitgeteilt worden sei, daß die erste Million Freiwilliger voll sei und nur der Ausbildung und der Ausrüstung bedürfe. Seitdem sei es aber ganz still um die „Million“ gewesen, was sicher nicht nur aus der militärischen Schwierigkeit folge, sondern auch daraus beruhe, daß die erzielten Rekrutierungsergebnisse durchaus nicht dem entsprechen, was die gegenwärtige Situation erfordere. Die „Times“ treten zwar nicht offen für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein; — man kann aber zwischen den Zeilen ihrer Betrachtungen lesen, daß ihrer Ansicht nach hier die letzte Rettung zu suchen sei. Bis auf weiteres begnügen sich die Times mit der Feststellung, daß die Rekrutierungsergebnisse zwar „nicht übel“ seien, daß sie aber den außerordentlichen Erfordernissen, welche die gegenwärtige Situation stelle, nicht entsprechen. „Die Erfahrungen von Neuve Chapelle“, die der Nation in so unvollständiger Form vorgelegt sind“, so schreibt das Blatt, „haben uns erst die Größe der Forderungen gezeigt, die an uns gestellt werden müssen. Wir haben mit unseren Verbündeten zusammen die Aufgabe, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinaus zu drängen, und mit der Ausführung dieser Aufgabe haben wir nicht einmal angefangen. Zur Zeit geht die Rekrutierung langsam, alle verzweifelten Aufrufe und flehentlichen Bitten der

Regierung beweisen hinlänglich den Zustand. Fast alle Mitteilungen über die wirkliche Sachlage werden verweigert; so viel ist aber klar, daß der Strom der Rekruten im Begriff ist, ganz zu versiegen.“

Japan und Nordamerika.

Von zwei Seiten her fühlen sich augenblicklich die Vereinigten Staaten durch Japan bedrückt und beunruhigt, einmal durch die japanischen Ausdehnungsbestrebungen in China und sodann durch den Wunsch beziehungsweise die Absicht Japans, sich an der mexikanischen Küste festzusetzen und dort einen Flottenstützpunkt zu erwerben. In beiden Fällen vermögen die unmittelbar von den japanischen Absichten betroffenen Staaten, also China und Mexiko, infolge ihrer militärischen Schwäche sich jenen Absichten nicht zu widersetzen, und es wäre daher die Aufgabe Nordamerikas, zur Verteidigung der eigenen Interessen für den Schutz der Integrität Chinas und Mexikos einzutreten. Bisher hat man hiervon aber so gut wie nichts vernommen, und augenscheinlich ist man im Washingtoner Kabinett über bängliches Schwanken und ängstliches Zurückweichen noch nicht hinausgekommen. Zwar mußte das russische Blatt „Njesch“ zu melden, daß die amerikanische Regierung in Tokio nach dem Grunde für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China gefragt habe. Aber eine Antwort ist bisher nicht erteilt worden. Auch sollen nach einer Depesche des italienischen Blattes „Era“ aus Peking die Vereinigten Staaten der chinesischen Regierung mitgeteilt haben, daß sie ihr bei den chinesisch-japanischen Verhandlungen nur einen moralischen Beistand leisten können und gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben haben, daß China den Japanern entgegenkommen möge. Wer die schwächliche, von unbedingter Friedensliebe geleitete Politik des Präsidenten Wilson und des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten im gegenwärtigen amerikanischen Kabinett, Bryan, kennt, wird geneigt sein, diesen letzteren Nachrichten unbedingten Glauben zu schenken.

Nicht anders verhält es sich mit der Haltung des Washingtoner Kabinetts gegenüber den Ansprüchen Japans auf einen Flottenstützpunkt an der mexikanischen Küste. Die Entsendung eines japanischen Geschwaders nach den mexikanischen Gewässern dient offenbar diesem Zweck, und die Strandung des japanischen Schiffes „Asamahi“ lieferte nur den fadenscheinigen Vorwand hierzu. Daraufhin hat ja allerdings auch die nordamerikanische Regierung den Kreuzer „New Orleans“ nach der Turtellei entsandt, um „festzustellen, was die Japaner dort treiben“. Man scheint aber bereits wieder vor der eigenen Kühnheit erschrocken zu sein und den Schritt vorwärts wieder rückgängig ge-

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August Rönnig.

58)

(Fortsetzung).

„Wenn man dafür Sorge tragen könnte, daß die Wochtmannschaft vorher entworfen würde“, sagte der Notar nachdenklich.

„Ah, dafür ist schon gesorgt.“ erwiderte der Schmied. „Man wird den Leuten heute Abend einen mit Spiritus versetzten Wein geben, und das unterliegt keinem Zweifel, daß die Preußen ihn wie Wasser hinunterschütten. Sie werden also betrunken sein, wenn der Sturm losbricht, man wird sie niedermetzeln, ohne daß ein Schuß fällt. Achtzig Mann unserer Kompanie werden rechtzeitig auf dem Bloke sein. Wierzig besetzen die Häuser, welche Sie mir bezeichnen haben, Herr Notar, um aus den Fenstern die Flüchtenden niederzuschießen. Die übrigen werden nach der Ueberrumpelung der Wache in die Quartiere der Preußen eindringen und den Feind im Weite überrollen.“

„Gleichzeitig soll Sturm geläutet werden“, sagte der Notar, „alle Bürger müssen erfahren, daß das Rodeo weit begonnen hat, sie alle müssen an ihre Pflicht erinnert werden.“

„Und Keiner wird kommen, um sie zu erschauen“, warf Renard lakonisch ein.

„Woher wissen Sie das?“ fuhr der Notar auf.

„Ich habe mir Gewissheit darüber verschaffen wollen und sie erhalten. Man fürchtet die Nacht, und man glaubt auch nicht, daß es überhaupt gelingen werde, die Besatzung bis auf den letzten Mann zu vernichten. Und wenn Einer entläme, so würde er die Häuser holen, sagt man, und die Häuser würden die Stadt in Brand schießen und weder Frauen noch Kinder verschonen.“

„Sie sehen Geister!“ spottete der Schmied. „Wenn Sie Furcht haben, mein Herr, so glaube ich nicht,

daß wir Sie zwingen werden, sich an der Verteilung des Vaterlandes zu beteiligen.“

„Nicht nur das Sturmgeläute die Schläfer aus dem Traume emporlocken!“ rief der Notar. „Sie werden sich erinnern, was sie geschworen haben, sie werden kommen.“

„Und tun sie es nicht, so ruht doch die Mitschuld auf ihnen“, erwiderte der Schmied boshaft, „und die Vernichtung dieses Detachements beweist der Regierung, daß das Land die Fortsetzung des Krieges verlangt.“

„Erlauben Sie, es sind nur Wenige, die das wollen“, unterbrach der Schreiber ihn, „die Meisten sehnen sich nach dem Frieden.“

„Ja, die Feigen und Verzagten wollen den Frieden um jeden Preis“, sagte der Notar höhnisch, „aber die Patrioten weisen einen schmachtvollen Frieden zurück. Man klopft, sehen Sie nach, wer draußen ist.“

Der Schmied ging hinaus.

„Renard, Sie sollten nicht so sprechen“, wandte Vandamme sich zu dem Schreiber. „was bezwecken Sie dadurch, daß Sie diesen braven Mann entmutigen?“

„Ich wiederhole nur das, was der Sohn des Herrn Maire öffentlich und zwar an verschiedenen Orten gesagt hat“, erwiderte Renard mit beifühendem Hohn. „Auf den Maire dürfen wir nicht rechnen, er und sein Sohn geben sich die größte Mühe den Ueberfall zu vereiteln.“

In den Augen des Notars blitzte es auf.

„Ist das die Wahrheit?“ fragte er.

„Ich habe es mit eigenen Ohren gehört. Wah, was liegt diesen Leuten an dem Vaterlande? Eine reichbesetzte Tafel —“

„Ja, Sie haben Recht“, fiel Vandamme seinem Eamon ins Wort. „Den Freunden an einer reichbesetzten Tafel können sie Ehre und Gewissen opfern. Renard, ich habe gelobt, mein Kind nur einem Patrioten zu geben, einem Manne, der sein Leben dem Vaterlande opfern kann. Der Sohn des Maire ist dieser Mann nicht, ich habe mich in ihm getäuscht, er ist ein Mein-

eidiger, ich bin fertig mit ihm. Stehen Sie in dieser Nacht treu zu mir, so — Sie verstehen mich.“

„Vollkommen, nur fürchte ich —“

„Fürchten Sie nichts, und zweifeln Sie nicht, ich halte Wort. Kommen Sie vor Mitternacht zu mir, Sie finden mich im Bureau ich erwarte Sie dort. Sie wissen, der Doktor bleibt diese Nacht noch in meinem Hause, er hat mir versprochen, daß er entschlossen ist, Theresie zu entführen, und bei seiner Energie läßt sich erwarten, daß er vor der Ausführung dieses Entschlusses nicht zurückzucken wird.“

„Der Schult!“

„Ich überlasse diesen Mann Ihnen.“

Renard heftete die Fuchsaugen forschend auf seinen Herrn, dem das Mißtrauen in diesem Blick nicht entgegen konnte.

„Erlären Sie sich deutlicher“, sagte er.

„Vorbleu, ich habe mich deutlich genug ausgedrückt, aber wir können ja weiter darüber reden, wenn Sie nachher sich bei mir einfinden. Wir sind dann ungestört. Ein Schuß darf in meinem Hause nicht fallen, ich sage Ihnen das schon jetzt damit Sie sich mit einer anderen Waffe versehen der Lärm könnte die Damen wecken, es wäre möglich, daß Sie überrascht würden, und dann könnten Sie nicht mehr hoffen, die Gunst meiner Tochter jemals zu erwerben.“

„Aber weshalb übernehmen Sie den verhassten Gast nicht?“

„Ich bin ein alter Mann. Renard, meine Hand könnte im entscheidenden Augenblick zittern.“

Die Rückkehr des Schmiedes brach die Unterredung ab. „Gute Nachrichten!“ sagte der Eintretende. „Zwei Gemeinden stellen Schlag Mitternacht ihre Mannschaften im nahen Gebüsch bereit. Sobald wir das Signal geben, kommen Sie uns zu Hilfe.“

„Nun? Was sagen Sie jetzt?“ fragte Vandamme triumphierend, sich zu seinem Schreiber wendend. „Also

macht zu haben. Denn nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Washington teilte der amerikanische Staatssekretär der Marine Daniels mit, Admiral Howard, der Befehlshaber des Kreuzers „New Orleans“, habe lediglich die Instruktion gehabt, dem japanischen Gesandten in Mexiko einen Höflichkeitsbesuch (1) abzustatten.

Ob sich das amerikanische Volk diese friedensselige bis zur Preisgabe vitaler staatlicher und nationaler Interessen gediehene Politik seiner Regierung auf die Dauer gefallen lassen wird? Wir glauben es nicht, sind vielmehr der Ansicht, daß der gegenwärtigen pazifistischen Stimmung eine imperialistische folgen wird, mit der dann auch der Sturz des Kabinetts Wilsons und des Regiments seiner Partei besiegelt sein wird. Einstweilen aber scheint man leider jenseits des Ozeans kein größeres Interesse zu kennen als die unverkürzte Fortdauer der Lieferungen von Kriegsmaterial an die Mächte des Dreiverbandes, durch die der europäische Weltbrand eine ungemessene Verlängerung erfährt. Das ist das Tieftraurige und Beschämende in der Signatur der augenblicklichen nordamerikanischen Zustände.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbrechen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich de Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front angelegter Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abge schlagen.

Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheval sowie bei Sondernach an. Auch sonst hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh war ein feindlicher Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bomben-Anwürfe auf Jasterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Südlich des La Bajasskanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minen Sprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel finden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

WTB. Berlin, 22. April. In letzter Zeit sind

bleibt es dabei. Um ein Uhr werden die Posten und Wachen überumpelt, Sie übernehmen das, nicht wahr? Der Schmied nickte bejahend.

„Sobald dies geschehen ist, wird die Sturmlocke geläutet.“

„Der Curs wartet nur auf uns, um den Glockenturm zu öffnen.“

„Dann müssen vor allen Dingen die Offiziere beseitigt werden, Sie kennen ja die Quartiere dieser Herren.“

„Die nötigen Befehle sind schon gegeben.“

„Haben Sie auch an die Pferde der Husaren gedacht?“

„Ja. Jeder von unseren Leuten kennt seinen Posten, beim ersten Ton der Locke bricht der Sturm an allen Ecken los.“

„Gut, gut, ich werde alsbald das Kommando übernehmen, sagte der Notar, sich erhebend. „Sollte die Überumpelung der Wache fehlschlagen, so muß dennoch die Locke geläutet werden.“

„Unter allen Umständen,“ erwiderte der Schmied. „Und das Kozarett?“

„Die Verwundeten müssen verschont bleiben.“

„Aber das Personal?“

„Es ist nötig zur Pflege der Unglücklichen. Aber man wird eine Wache in das Haus legen und Niemand hinauslassen, und sollte morgen abermals ein Transport Gefangener hier durchkommen, so werden wir diese Braven betreten und bewachen. Von preussischen Truppen werden wohl nur kleine Detachements kommen, größere Massen haben wir nicht zu erwarten.“

„Und wenn alle Gemeinden sich erheben und zu den Waffen greifen, so werden die feindlichen Armeen aufgegeben werden,“ sagte der Schmied mit einem verflohenen Blick auf Renard, der das Haupt auf den Arm stützte und sinnend vor sich hin blickte. „Gehen wir mit einem leuchtenden Beispiel voran, und Frankreich wird gerettet werden.“

(Fortf. folgt.)

mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behncke.

Ein erneuter russischer Durchbruchversuch in den Karpathen gescheitert.

WTB. Wien, 21. April. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswegen nach Ungarn, das Nadawar, Laborca- und Ungtal, decken. Abseits dieser Hauptvorrückungslinie im Waldgebirge zwischen Laborca- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch aus dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen. So entwickelten sich im obersten Cycotatal bei Ragy Polany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter, sowie über 3000 unverwundeter Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Uzsoker Paß nach wie vor fest in unserer Hand ist.

An den sonstigen Fronten fanden Geschüßkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutschland und Italien.

Berlin, 22. April. Die Turiner „Stampa“ berichtet laut „Voss. Zig.“ über eine Unterredung, die der Senator Caraja d'Andria mit dem Fürsten Bülow gehabt habe. Fürst Bülow soll geäußert haben, er würde sehr enttäuscht sein, wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Verhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Österreich-Ungarn stehen und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Entwicklung wäre sehr zu bedauern und wäre für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Legnano immer in Freundschaft miteinander verkehrt haben.

Kriegsunterstützung und Wochenhilfe.

In den beteiligten Kreisen herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang der Staat Unterstühtungen an die unbemittelten Familien und Verwandten der Eingezogenen leistet. In dieser Beziehung gilt folgendes:

1. Anspruchsberechtigt sind nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914

a) schlechthin die Ehefrau des Eingezogenen und seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren.

b) die Kinder über 15 Jahre, die Verwandten der aufsteigenden Linie (also z. B. Eltern, Großeltern usw.) und Geschwister, sofern sie bis dahin vom Eingezogenen tatsächlich unterhalten wurden oder nach der Eingezogenen unterhaltsbedürftig werden.

c) nach § 2 des Nachtragsgesetzes vom 4. August 1914 auch uneheliche Kinder des Eingezogenen, „sofern dessen Verpflichtung zur Leistung des Unterhaltes durch richterliches Urteil rechtskräftig festgestellt ist.“

d) Eine Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 28. November 1914 gibt ferner auch den Stiefeltern, Stiefkindern und Stiefgeschwistern des Eingezogenen einen Unterhaltsanspruch, wenn sie vorher von ihm unterhalten wurden.

e) Unter der gleichen Voraussetzung (vergl. d) sind endlich uneheliche Kinder selbst dann unterhaltsberechtig, wenn der Eingezogene nicht ihr Vater ist, seine Frau aber die unehelichen Kinder mit in die Ehe gebracht hat.

2. Jeder Unterhaltsanspruch setzt nun voraus, daß der Berechtigte „bedürftig“ ist. Bezieht der Eingezogene, wie dies jetzt häufig bei kaufmännischen Angestellten vorkommt, sein Gehalt weiter, und ist die Ehefrau im Genuße desselben, so wird man sie kaum als bedürftig ansehen können. Ebenso wenn die Ehefrau das Geschäft des Eingezogenen weiterführt und daraus einen Ueberschuß erzielt, der zur Deckung der Miete und Befriedigung des notwendigen Unterhalts grade ausreicht. Es wird bei Prüfung der Bedürftigkeit aber immer jeder einzelne Fall zu prüfen und schematisches Verfahren grade hier nicht angebracht sein, da oft die Verhältnisse eine Ehefrau nötigen können, eine erheblichere Geschäftsmiete mit persönlichen Opfern weiter zu zahlen, bloß um das Geschäft nicht auflösen zu müssen. Und ähnliche Fälle gibt es, die bei scheinbarem äußerlichen Aufwande doch die „Bedürftigkeit“ im Sinne des Kriegsfürsorgegesetzes nicht ausschließen.

3. Die Höhe der Unterstühtung beträgt nach dem Gesetz vom 4. August 1914

a) für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober monatlich mindestens 9 und in den anderen Monaten mindestens 12 M.

b) für alle anderen Antragsberechtigten monatlich mindestens 6 M.

Diese Sätze stellen jedoch nur die vom Staat festgesetzten Mindestbeträge dar. Den verpflichteten Kommunalverbänden ist es vollkommen überlassen, ob sie höhere Unterstühtungen gewähren wollen. Das ist in der Tat auch in den meisten Gemeinden geschehen.

Die Bewilligung der Unterstühtungen erfolgt durch

besondere Kommissionen, die für jeden Stadt- und Landkreis errichtet sind. Dorthin können also die Gesuche unmittelbar gerichtet werden. Zweckmäßiger aber wird es sein, wenn sie in großen Städten durch Vermittlung der zuständigen Bezirksvorsteher, in Landkreisen durch Vermittlung der Gemeindeversteher usw. eingereicht werden, da diese doch vor der Bewilligung gutachtlich über die Vermögensverhältnisse des Antragstellers gehört werden. Die Entscheidung der Kommission ist, wie das Gesetz sagt, „endgültig“, d. h. der Gesuchsteller kann eine höhere Instanz zur Nachprüfung des Bescheides der Kommission nicht anrufen. Freilich bleibt es den Antragsberechtigten unbenommen, jederzeit ein neues Gesuch an die Kommission einzureichen. Die Kommission darf in einem solchen Falle den Antrag nicht ohne weiteres unter Bezugnahme auf die frühere Ablehnung zurückweisen, sie muß vielmehr von neuem sachlich zu ihm Stellung nehmen.

4. bei Müttern, die ihr Neugeborenes stillen, für 12 Wochen nach der Entbindung ein Stillseld von 50 Pf. täglich.

Diese Leistungen werden durch die Krankenkasse erfüllt, der der Ehemann angehört hat. War die Frau jedoch selbst bei einer anderen Kasse versichert, so ist diese leistungspflichtig.

Bekanntlich gewährt nun aber auch die Reichsversicherungsordnung den gegen Krankheit versicherten Frauen, die der Kasse eine bestimmte Zeit vor der Entbindung angehört haben, eine angemessene Wochenhilfe. Die Frau kann dann zwischen dieser Hilfe und der Kriegswochenhilfe wählen. Beide zugleich werden natürlich nicht gewährt.

Muß sich die Frau nun zwischen beiden Wochenhilfen entscheiden, so wird der Kriegswochenhilfe der Vorzug zu geben sein, da sie mehr bietet. Die Wochenhilfen der Krankenkassen können nach dem Normalstatut so hoch nicht bemessen werden.

5. Der Unterstühtungsanspruch besteht vom Augenblicke der Eingezogenen bis zur endgültigen Entlassung des im Heeresdienst Befindlichen. Zeitweiliger Krankheits- oder Erholungsurlaub in der Heimat unterbrechen den Anspruch keineswegs. Fällt der Eingezogene, oder gilt er als vermißt, so werden die Unterstühtungen doch so lange fortgezahlt, bis die Formation, welcher der Eingezogene angehört hat, auf Friedensfuß gesetzt bzw. aufgelöst worden ist, oder der Berechtigte auf Grund der Hinterbliebenenversorgung Rentenzahlungen erhält. II. Im Anschluß an diese Kriegsunterstühtungen wird ferner auf Grund einer Verordnung des Reichsanwalters vom 3. Dezember 1914 den Wöchnerinnen der im Felde Befindlichen eine angemessene „Wochenhilfe“ gewährt.

Diese setzt nur voraus, daß der eingezogene Ehemann eine gewisse Zeit vor der Eingezogenen bei einer zugelassenen Kasse gegen Krankheit versichert gewesen ist. Dann erhält seine Frau als Wochenhilfe

1. einen Beitrag von 25 M. zu den Entbindungskosten,
2. für 8 Wochen (und zwar 2 vor, 6 nach der Entbindung) eine tägliche Unterstühtung von 1 M.,
3. einen Beitrag von 10 M. für ärztliche Hilfe oder Gebärmendienst.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Mit der Einberufung des ungedienten Landsturms bis zum vollendeten 34. Lebensjahre hofft man auskommen zu können. Ältere Jahrgänge werden beim Fortbestand der bisherigen günstigen Kriegslage nicht mehr einberufen werden.

— Marburg, 20. April. Ein interessanter Wildererprozeß kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der Landwirt Heinrich Wellmauer aus Eingelbach (Schwalm) und dessen Sohn Georg. Beide, schon lange im Verdacht der Wildddieberei stehend, waren an einem Augustsonntag des vorigen Jahres auf einem Pirschgang in den Fehr. v. Dörnbergischen Wäldern von zwei Förstern überrascht worden. Die mit Schrot geladene Flinte der Weiden wurde bei dem Sohn gefunden, der sie unter dem Rock verborgen hatte. Wenn danach die Absicht ihres Aufenthaltes im Wald auch unzweifelhaft feststand, so hatten die Weiden den Förstern gegenüber dennoch schnell Ausreden bei der Hand. So wollten sie es auf — feindliche Flieger abgesehen haben, eine Erklärung, die sie auch heute vor der Strafkammer abgaben. Von dem Vorliegenden darauf aufmerksam gemacht, daß man beim Streifen durch Walddbüschle doch schwerlich feindliche Flieger aufstöbere, wollten sie nun auf einmal mit einer Streife nach Personen dem Vaterland nützlich gewesen sein, die die Brunnen mit Cholerabazillen vergiften sollten. Da die Zeugen bekundeten, daß die Angeklagten häufig Rehwild verkauft haben, standen die wahren Gründe des Streifenganges umso fester fest. Das Gericht erkannte gegen die vorbestraften Angeklagten auf je drei Jahre Gefängnis.

— Neustadt, 22. April. Das 3jährige Söhnchen einer hiesigen Familie spielte allein in der Stube, während die Mutter in der Küche beschäftigt war. Das Kind fand an einer versteckten Stelle vergifteten Weizen, der für Mäuse ausgelegt war. Ahnungslos hob das Kind einige Körner auf und steckte sie in den Mund. Bald darauf stellten sich Leibschmerzen und Erbrechen ein. Den Bemühungen des Arztes gelang es glücklicher Weise noch, das Kind wieder herzustellen.

— Trier, 22. April. (Ein brennender Berg.) Bei Dudweiler befindet sich schon seit langem ein brennender Berg, der, wie dies öfter im Frühjahr zu beobachten ist, zurzeit eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt. An nicht weniger als 28 Stellen der nördlichen Felswand zischen beständig kleine Dampfäulen hervor. Diese Stellen verteilen sich auf drei Gruppen, deren jede einzelne mehrere Zerklüftungen mit ziemlich starken Dampfentwicklungen aufweist, während die aus den anderen Stellen zischenden Dampfäulen weniger stark sind. Diese merkwürdige Naturerscheinung wird auf ein im Innern des Berges in einer Tiefe von 300–400 Metern seit über 200 Jahren glimmendes vier Meter starkes Kohlenflöz zurückgeführt.

WTB. Berlin, 22. April. (Schweres Straßenbahnunglück.) Heute früh gegen 1/2 2 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude in der Nähe der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtrings Nr. 1 und sauste über das Asphaltpflaster, die Vorbahn sowie über den Bürgersteig nach Zertrümmerung des eisernen Gitters in die Spree. Der Führer und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen rannte ins Wasser. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen; während die übrigen sich teils selbst auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt.

— Berlin, 22. April. Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis jetzt fleißig Prozent des gezeichneten Betrages von 9060 Millionen Mark eingezahlt.

— Freiburg. Der Freiburger maligen nächstbitter gefolgt abnunglos spie die beiden ersten Arm abris Kinderpielplatz große Zahl von geworfen. Drei große Bomben starben auf d Rangierbahnhof Zwei Männer wandel fortget Abschlüßungen eines Mädchen ohne daß es je

— Nürnberg. me i fter.) Urteilte die S Johann Budm Geldstrafe. 1 M. und Ge Hafer angegeb Roggen und 1 schuldigte sich er sich getau aufmerksam, gedrohtene G Die Behörde öffentlich

— Was 1815 geschaff von 27 ver Beders Rhein 200 mal tom

d. J.

sonst

Feld

Frei

mit

im

Kri

und Sandkreis
je unmittelbar
sein, wenn sie
nigen Besitzes
der Gemeindeg
vor der Be-
des Antrags-
kommission ist,
uchsteller kann
ides der Kom-
Antragsberech-
an die Kom-
einem solchen
zugnahme auf
vielmehr von

für 12 Wochen
täglich.
ntasse erfüllt,
Frau jedoch
ist diese
versicherungs-
uen, die der
gehört haben,
dann zwischen
Weibe zugleich

henhilfen ent-
zung zu geben
der Kranken-
nicht bemessen
Augenblicke
ung des im-
- oder Erho-
spruch keines-
vermisst, so
t gezahlt,
hört hat, auf
der Berech-
ntenzahlungen
ungen wird
anglers vom
Defindlichen

hemann eine
offenen Rasse
erhält seine
ndungslosten,
Entbindung)

Gilfe oder
nd Fern.
Landkurms
auskommen
tbestand der
ufen werden.

Wilderer-
berhandlung.
aus Vingel-
schon lange
nem Augusti-
ung in den
stern über-
der Beiden
d verborgen
s im Wald
den Förstern
So wollten
Erklärung.
Von dem
im Streifen
aufstöbere,
ch Personen
unnen mit
befundeten,
en, standen
fest. Das
ten auf je

Söhnchen
während
d fand an
für Mäufe
Rörner auf
sich Geis-
des Arztes
herzustellen.

er g.)
brennender
ist, zuzeit
er als 23
ne Dampf-
Gruppen,
lich starken
den anderen
d. Diese
nnern des
00 Jahren
üdgeführt.
raßen-
tgleiste
straße ein
und fauste
über den
s in die
wie zwei
den, ver-
gen selbst
alarmierte
u u nur
gerichtet
ermittelt.
ieg san-
Betrages

Freiburg i. Br., 22. April. (Das Kriegsopfer der Freiburger Kinder.) In Freiburg, wo den zwei-
möglichen nächtlichen erfolglosen Luftangriffen am Tage ein
dritter gefolgt war, sind dem Bombardement eine Anzahl
ahnungslos spielender Kinder zum Opfer gefallen. Während
die beiden ersten Bomben einen Mann töteten und einer Frau
den Arm abrißen, schlug die dritte Bombe gerade auf einen
Kinderspielplatz nieder. Die Wirkung war entsetzlich. Eine
große Zahl von Kindern wurde durch die Explosion zu Boden
geworfen. Drei davon, die gräßliche Verwundungen durch
große Bombenstücke erlitten, waren sofort tot. Zwei Kinder
starben auf dem Transport zum Krankenhaus. Auf dem
Kriegsbahnhof wurde ein Fuhrmann mit seinem Pferd getötet.
Zwei Männer und sieben weitere Kinder wurden schwer ver-
wundet fortgetragen. Die übrigen Kinder kamen mit leichten
Verwundungen oder mit dem Schrecken davon. Der Schuß
eines Mädchens wurde durch einen Bombenplitter beschädigt,
ohne daß es selbst verwundet wurde.

Münster, 22. April. (Ein feiner Bürger-
meister.) Wegen falscher Angabe der Getreidevorräte ver-
urteilte die Strafkammer des Landgerichts Hof den Defakto-
ren Johann Ludwig, Bürgermeister von Lauterbach, zu 600 Mark
Geldstrafe. Der Bürgermeister hatte bei der Aufnahme der
Mehl- und Getreidevorräte 75 Zentner Roggen und 120 Zentner
Hafer angegeben, während bei der Nachprüfung 118 Zentner
Roggen und 169 Zentner Hafer festgestellt wurden. Er ent-
schuldigte sich mit Mangel an Zeit beim Abschätzen, weshalb
er sich getäuscht habe. Der Staatsanwalt machte aber darauf
aufmerksam, daß Ludwig verpflichtet gewesen wäre, das aus-
gedroschene Getreide nicht bloß abzuschätzen, sondern abzuwiegen.
Die Behörde stellte übrigens diese Handlungsweise durch Ver-
öffentlichung an den Pranger.

Was mancher nicht weiß. Als das Herzogtum Nassau
1815 geschaffen wurde, schweißte man es aus den Gebieten
von 27 verschiedenen Landesherren zusammen. — Nikolaus
Beders Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben“, ist mehr als
200 mal komponiert worden. — Nach dem Pariser Frieden

sind aus England jahrelang ganze Schiffsladungen falscher
preussischer Groschen nach Preußen eingeschmuggelt worden.
— In der Nähe des Äquators schießt ein und dasselbe Geschäß
nach Osten etwas weiter als nach Westen. — Im Jahre 1832
betrug die Gesamtproduktion Preußens an Gußstahl ganze
94 Zentner. — Als es dem Gefandten Chi Ying nicht gelang,
die Feinde zur Räumung des Takaforts zu bewegen, erhielt
er die „seidene Schnur“ zur Selbstentlebung als „Zeichen der
gütigen Nachsicht des Thrones“. — Die Moore Ostpreußens
sind besonders reich an Orchideen. — Die Mutter des Prinz-
gemahls Albert vermachte ihrem zweiten Gatten, dem Leutnant
v. Hanstein, eine Rente unter der Auflage, daß er sich nie von
ihrer Seite trenne. — Die Mutter von August Bebel ver-
diente mit dem Nähen von Militärschuhen 20 Pfennig
den Tag. — Innerhalb zehn Jahre nach Einführung der
allgemeinen Wehrpflicht kam Berlin zweimal um Befreiung
der Bürger vom Militärdienst ein. — Die während des
russisch-japanischen Krieges erbaute Baikalsee-Umgehungsbahn
fährt durch 39 Tunneln. — Schon 1817 gab es auf der
Spree ein von dem Engländer Humphreys in Pichelsdorf
erbautes Dampfschiff.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. April. Dem Vernehmen nach sollen die
Namen derjenigen jungen Leute festgestellt und der Militär-
behörde eingereicht werden, die sich den Jugendkompagnien
nicht angeschlossen haben. Sie werden sich später einer beson-
deren Berücksichtigung zu erfreuen haben.

Bom Lande, 23. April. Durch die anhaltend günstige
Witterung geht die Bestellung der Felder recht flott
vonstatten. Leider fehlt es an Gespannen zur Abfuhr des
Düngers, sowie an Arbeitskräften, wodurch manche kleine Land-
wirte in arge Verlegenheit geraten. Hoffentlich hält diese
Witterung noch eine Zeit lang stand, so daß alle notwendigen
Frühjahrsarbeiten bewältigt werden können.

Erndtebrück, 23. April. Am 27. d. Mts. findet hier selbst
Gerichtstag statt.

Beimkruth, 23. April. Am 2. Oftertage hielt der
Bienenzuchtverein Quisenburg seine erste dies-
jährige Versammlung ab. Um 1/3 Uhr eröffnete der Vorsitzende
die Versammlung, indem er die Erschienenen begrüßte und
besonders der Mitglieder gedachte, die im Felde stehen. Es
wurde beschlossen, ihnen den Vereinsbeitrag in diesem Jahre
zu erlassen. Den Bienenzüchtern des Ostens, denen durch den
Raubzug der Russen ihre Bienenstände zerstört wurden, soll
eine Unterstützung von 20 Mark gewährt werden. Einige
Mitglieder klagten wieder sehr darüber, daß Erwachsene und
Kinder den Bienen ihre erste Tracht durch Abreißung der Blüten
von Haseln und Salweiden zerschädigen. Diese Klagen kommen
jedes Frühjahr und werden auch nicht eher verflummen, bis
Feldhüter und Förster auch darauf ihr Augenmerk richten und
die Frevler zur Anzeige bringen. Die Versammlungen sollen
in diesem Jahr am 1. Sonntag des Monats stattfinden;
schriftliche Einladungen erfolgen darum in Zukunft nicht mehr.
Auf der nächsten Versammlung wird Herr Müller-Weidenhausen
einen Vortrag halten. Die Jahresrechnung wurde vom Vor-
sitzenden vorgetragen und schließt ab mit einem Kassenbestand
von 49,14 Mark. Es wurde Entlastung erteilt. Gegen
5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Aus den Verlustlisten 203-204.

1. Es starben den Heldentod:
1. Reservist Adolf Weiß, Banke.
2. " Karl Knebel, Wingershausen.
3. " Karl Sig, Erndtebrück.
Ehre ihrem Andenken!
2. Verwundet:
1. Fähtler Wilh. Böckel, Erndtebrück, schwer verwundet.
2. Grenadier Aug. Schmidt II., Wingershausen, leicht verw.
3. Musikant Georg Hüster, Beddelhausen, leicht verwundet.
Berleburg, den 22. April 1915.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Amtliche Bekanntmachung.

Unsere Kartoffelvorräte werden unbedingt gebraucht, um die Bevölkerung
in den nächsten Monaten zu erhalten. Es müssen daher die halbreifen Schweine
(120-200 Pfund Lebendgewicht) möglichst bald geschlachtet werden. Die Re-
gierung hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Französisch-
straße 53 beauftragt, diese Schweine durch Vertrauensleute zu angemessenen Preisen
zu kaufen. Diese Preise betragen für Schweine gewogen an der Verladestation:

beim Gewicht von	für je 100 Pfund Lebendgewicht	dagegen für die Ent- eignung vom Bun- desrat festgelegte	also beim frei- willigen Verkauf mehr
120-130 Pfund	60 Mark	51 Mark	9 Mark
131-140 "	62 "	52 "	10 "
141-150 "	64 "	53 "	11 "
151-160 "	66 "	55 "	11 "
161-170 "	67 "	57 "	10 "
171-200 "	68 "	59 "	9 "

Alle diese Schweine, die nicht bis zum 1. Mai freiwillig zum Schlachten
verkauft sind, werden ich beschlagnahmen und auf Antrag der Gesellschaft zu
den geringeren vom Bundesrat festgelegten Preisen enteignen, soweit es nicht
Zuchter und Züchter sind oder mir nicht nachgewiesen wird, daß die
Schweine noch neben den sonst zurückbleibenden Tieren ohne Zugabe von
Knochen aus Abfällen erhalten werden.

Ich rate daher dringend zur sofortigen Abgabe der Schweine an den
Einkäufer der Gesellschaft, Herrn Levi Gengenhäuser in Berleburg, den ich
nachdrücklich unterstütze.

Berleburg, den 22. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Das Schwanken der Brotpreise hat in letzter Zeit in der Bevölkerung
eine Aufregung verursacht.

Da der Brotpreis vom Mehlpreis abhängig ist, mache ich über die
Höhe des letzteren folgendes bekannt:

Seit dem Tage, an welchem der Kreis den Vertrieb von Mehl in die
Hand nahm, kostete dem Bäcker der Doppelzentner Roggenmehl mit Sad 35 Mk.
und ohne Sad 34,20 Mk., während der Marktpreis bis dahin 40 Mk. und
mehr betragen hatte. Nachdem nun seit zwei Wochen die vom Kreise auf-
gekauften Roggenbestände zur Reize gegangen sind, muß der Kreis sein Mehl
von der Kriegsgetreide-Gesellschaft beziehen. Bestellt wurden Ende März
800 Doppel-Zentner, welche dem Kreise 39 Mark und die Frucht von Dortmund
nach hier kosten. Der Bäcker erhält dieses Mehl für 41,70 Mk. mit Sad
oder 40,90 Mk. ohne Sad. Der Kreis legt bei diesem Preis 1 Mk. auf den
Doppelzentner zu. Zur Zeit beträgt der Mehlpreis der Kriegsgetreide-Gesellschaft
37,50 Mk. mit Sad und franko hier. Wahrscheinlich wird am 1. Mai eine
weitere Ermäßigung um 1 Mk. eintreten. Die Bäcker werden dieses Mehl
mit einem Aufschlag von 3 Mk. auf den Doppelzentner frei ins Haus erhalten.
Ohne Sad beträgt der Aufschlag nur 2,20 Mk. Der Aufschlag dient dazu,
die Kosten der Unterbreitung des Mehles an die Bäcker, der Kreditgewährung
und die Verwaltungskosten zu decken.

Es steht also zu hoffen, daß dem Bäcker nach Verzehr der zuletzt be-
stellten 800 Doppelzentner, welche noch bis anfangs Mai reichen, der Doppel-
zentner Mehl auf 38,70 Mk. (ohne Sad) zu stehen kommen wird.

In normalen Zeiten wird nun der Brotpreis so bemessen, daß für ein
Pfund Brot derselbe Preis wie für ein Pfund Mehl genommen wird. Zur
Zeit erscheint aber ein geringer Aufschlag angemessen, da dem Bäcker durch
die vielen bekannten Verordnungen Mehrlösten und Mehrarbeit erwachsen.

Berleburg, den 22. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte
ist Gelegenheit zur Beschaffung von belgischen und französischen
Zuckerrüben gegeben. Der Preis stellt sich auf ca. 60 Pfg. pro
Zentner frei Wagon deutsch-französischer oder deutsch-belgischer Grenze
und dürfte sich frei hier auf ca. 1.- Mk. bis 1,20 Mk. für den
Zentner erhöhen.

Bestellungen nehmen entgegen die Firmen A. Achenbach in
Niederlaasphe, Gebr. Weisus in Berleburg und die
bäuerlichen Bezugsvereinigungen.

Berleburg, den 20. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die bei Zeichnung der Kriegsanleihen hinterlegten
Sparbücher sind unter Rückgabe der erteilten Bescheinig-
ung wieder abzuholen.

Berleburg, den 21. April 1915.

Kreissparkasse.

Zwangsverkauf.

Sonnabend den 24. April
1915 werde ich öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung ver-
steigern:

um 2 Uhr nachmittags in
Niederlaasphe (Treffpunkt
Wirtshaus Schäfer dafelbst)

ein Schwein,

um 5 Uhr in Laasphe im
Garten des Kaufmanns Ludwig
Kebner (Adnigstraße)

ein Ballon mit Essigessenz,
ein großes und ein kleines
Ladenregal, eine Ladentheke
und 13 Kisten Zigarren.

Kreiser,

Gerichtsvollzieher i. B.

Zuverlässiger

Knecht

zu einem Pferd gesucht.

Unionwerke A.-G.
Wallau.

Schöne, junge, sehr gute

Milch- u.
Fahrfuhr

(Fuchs) steht zu verkaufen.

Dahlbruch, Haus-Nr. 12/3.

Müllers

Augenbalsam

für schwache, kropfholde und ent-
zündete Augen. Tube 1.- Mk.
Zu haben bei

Franz Schade, Meggen (Renne).

Sprechstunden

für

akute und chronische
Kranke

in Erndtebrück vorm.
von 10,40-12,20.

Naturgemässe Behandlung aller
heilbaren Krankheiten auf Grund
22jähriger praktischer Erfahrungen
nach den Grundsätzen der Natur-
heilkunde, Homöopathie physiolo-
gischen Biochemie und Diätetik
(Kombination rationaler Heilver-
fahren).

J. Hansen, Heilkundiger,

Siegen.

Kölnerstrasse 62
(am Kollertor, Schuhhaus Renter).
Fernsprecher 754.

Gesellschaft Casino,
LAASPHE.

Samstag den 24. April er.,
abends 8 Uhr

Serrenabend.

Der Vorstand.

Codesanzeige.

Am Donnerstag den 22. April verschied nach langem,
mit großer Geduld extragenem Leiden unsere gute Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Kraft Wolf

im Alter von fast 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erndtebrück, Plettenberg, Weidenau, westl. u. östl.
Kriegsschauplatz 23. April 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3/4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Feudingen sollen für 2530 Mark Ausbauten von Durchstichen (in der Feudinge und Bahn) und für 2000 Mark Uferausbauten (an der Bahn) am Freitag den 30. April 1915, nachmittags 3 Uhr in der Gastwirtschaft von Reinhold Müller zu Feudingen vergeben werden.

Die Kostenanschläge liegen bei dem Separations-Deputierten, Rentant Müller zu Feudingen zur Einsicht aus.

Siegen, den 19. April 1915.

Königliche Spezialkommission II.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen am Mittwoch den 28. April d. Js.

Distrikte: Gr. Buchholz 6a, Zeichenkopf 2b, 3b.

- 107 rm Buchen-Schaltholz I.
- 321 " Buchen-Schaltholz II.
- 21 " Eichen- u. Erlen-Schaltholz II.
- 10 " Buchen-Stammreisig.
- 195 " Buchen-Astreisig.

Beginn vorm. 9 Uhr im Gr. Buchholz.

Saßmannshausen, den 21. April 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Die bei der Zeichnung auf die 2. Kriegsanleihe bei der hiesigen Kasse hinterlegten Sparkassenbücher können gegen Ablieferung der erteilten Empfangs-Bescheinigungen abgeholt werden.

Laasphe, den 22. April 1915.

Kreis-Sparkasse.

Gummi- u. Metallsammlung.

Die Sammelstelle für Gummigegegenstände, wie alte Fahrrad-Gummireifen und -Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe u. dergl. befindet sich im alten Rathaus (Sammelstelle vom roten Kreuz).

Dieselbst werden auch metallene Gegenstände, wie Kupfer-Kessel, Zinnteller, Zinnschüsseln, Geräte von Messing u. s. w. entgegengenommen. Die Sammelstelle ist am Montag und Donnerstag jeder Woche von 1-2 Uhr geöffnet.

Dringend wird gebeten, die oben genannten Gegenstände recht bald der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen zu wollen.

Laasphe, den 1. April 1915.

Der Kriegs-fürsorge-Aussch. J. A. G. im Auftr.

Schul-Artikel:

Bei einem Einkauf von 5 Mt. an erfolgt Fahrtvergütung von Laasphe aus.

Schieftafeln, Griffel, Griffelhalter, Griffel-spißer, Tafelschwämmchen, Schwammdosen, Schreibhefte, Heftschoner, Heftmappen, Stahl-federn, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Federkasten, Schultafeln, Wäpcherträger, Zeichenpapier, Zeichenmappen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschieben, Lineale, Winkel, Transporteure, Zugsche, schwarz und farbig, trocken und flüssig, Zuschälen, Farben in Stücken, Farbstifte, Zeichenstifte usw. usw. usw.

sowie sämtliche Schulbücher

Karl Unverzagt

Buch- und Schreibwarenhandlung
Stadtgasse Nr. 1. Biedenkopf Fernsprecher 94.



Fr. Benfer, Laasphe.

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum-vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux etc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.

Fischerei-Verein für den Kreis Wittgenstein.

G. B.

Sitz in Laasphe.

Donnerstag, 29. April 1915

Generalversammlung

abends 8 Uhr, Gasthof Rohlhaedt, Laasphe.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Rechnungslage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
5. Entgegennahme von Anträgen.

Der Vorstand.

Birka Salat-, Wirsing- u. Kohlrabipflanzen

extra stark, Garten-Sämereien,

billig abzugeben. Die Wurz-Samen in 3 der besten Sorten, nur prima Qualität.

Obstbäume, Epheu, wilder Wein, Rebens-

5000 Blumenstauden, wie Stiefmütterchen, riesenblumig,

weiß, rosa und dunkelrot, Nelken, extra gefüllte, Vergißmeinnicht.

Gartenprimel billigt.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.

fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

- Biedenkopf - Laasphe - Berleburg -

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag

von 2-6 Uhr geöffnet.

Frühjahrs-Bestellung

empfiehlt:

Thomasmehl „Sternmarke“,
Raisin,
Kali, 40%,
Knochenmehl,
Superphosphat S. P. 20,
Peru-Guano „Vogelmarke“
und steht mit billiger Offerte zu Diensten

Louis Ritter Nachfolger
Bredenkopf, R. Biedenkopf.

Große Ersparnis

für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Eier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr

(4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie
Inhaber: Max Hing
Laasphe.

Habe abzugeben

Saatkartoffel

(100 Zentner Juliener)

zum Preise von Mt. 11. pr. Ztr.

Jacob Grebe VI.

Fouragehandlung

Wallau.

Obstbäume

offert billigt in allen Arten.

Große Auswahl in extra starken

Zwergobstbäumen,

worauf auf Katalogpreise 15 bis

30 Prozent Rabatt gewährt werden,

je nach Bestellung.

Nehme auch Fahrräder, Bade-

wannen, Dünger und landwirtsch.

Geräte in Zahlung.

Heinrich Bender
Baumschule
Hebernthal (Distrikt).

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches

Darfenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzhaftes Hals,

Reinshusten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und Pri-

vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitstärkende

feinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspatung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Erndtebrück.

Gebr. Döffe, Erndtebrück.

Fritz Bock, Feudingen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs an den städtischen Wegen, Turnplatz, Bleichplatz, sowie eines Wiesenstreifens am Buhl soll am Dienstag den 27. April, vorm. 11 1/2 Uhr auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 20. April 1915.

Der Magistrat.

J. B. Bollmar.

Zur Anterlegung von Steuerreklamationen empfiehlt sich

Wilh. Fischbach, Prozeßagent,

Laasphe.

Für sofort einige

Arbeiter

ge sucht.

Wilh. Jule, Seimfabrik.

Bohe b. Dahlbruch i. W.

Lohrinde

von Eichen und Fichten laßt

zu

höchsten Preisen

die

Gerberei

von

Adolf Fischer,

Laasphe.

Alle Sorten

Früh- und

Spätkartoffeln

zur Saat, sowie

Speisekartoffeln

in guter Qualität liefert

W. Mente, Siegen,

Kartoffelgroßhandlung.

Fernsprecher 136 und 695.